

# M ö n e H a u d

Johannes Gillhoff

(Fortsetzung.)

Dort, wo jetzt ein breiter, gerader Damm durch fruchtbare Weiden und üppige Wiesen hindurch an den Hornwald führt, der sich meilenweit bis zur Stadt hinzieht, lag weglose Wildnis, mit dichtem Gebüsch bestanden. Durch Busch und Sumpf wand sich in zahllosen Krümmungen der Stadtweg. Für die Wagen gab es Furten, und die Pferde kannten das Wasser. Der Fußgänger mochte sehen, wie er mit Hilfe bereitliegender Stangen auf den vom Sturm niedergeworfenen Baumstämmen Künstsal und Morast überwand.

Hier turnte an einem schönen Sommermorgen Jung Möne mit Geschick und Vorsicht von einem Stamm zum andern. Die Vorsicht galt aber nicht den Stiefeln oder dem Weinkleid, denn die Stiefel trug er auf dem Stock über der Schulter, und das Weinkleid hatte er bis zum Knie aufgekrempt. Sie galt allein dem großen Korb mit Eiern und Butter, den er am Arm trug. Durch die unbewegte Luft ging das Schwirren von viel tausend Mücken, dazu betäubendes Schnattern von viel hundert Gänzen, die in Busch und Nied ihre Nahrung suchten. Keine Menschenseele bekümmerte sich um sie. Allein der Fuchs ließ sich ihre Pflege anbefohlen sein, und wo er ein Gänzlein auf falschem Wege sah, da nahm er's beim Kragen und trug es in den Busch zurück. Überall am Wege sah Möne starke Federanhäufungen als Zeugen schneller Justiz. Es kränkte ihn nicht sonderlich, denn auch Gewohnheit des Unrechts stumpft ab.

Wie der Bursch aber um die Ecke am Krüllengraben bog, da ging ihm doch ein starker Ingrimm durchs Herz. Denn da saß Meinecke am Grabenufer und machte sich mit Eifer und Hingebung an einer trefflichen Gans zu schaffen. Sorglich rupfte er ihr die weißen Federn vom runden Busen. Möne überlegte, ob er den Korb niedersetzen und den Ehrlosen verzagen solle. Da strich der Fuchs auch schon in den Busch, aber die Gans nahm er mit. Er hatte es nicht eben eilig. Und Möne ging durch den Horn und kam nach Grabow.

Seine Butter hatte er bald verkauft, aber die Eier konnte er nicht los werden. Zuletzt riet Kaufmann Sturzenbecker ihm:

„Gah doch mal nah'n Amtsverwalter!“ Aber die junge Frau war nicht zu Hause, und Möne ging aufs Amt. Unterwegs hoffte er den Amtsverwalter zu treffen. Er kam nicht. Da ging er hinein, schob seinen Korb im Vorzimmer unter die Bank und wartete. Es dauerte lange.

Krischan Kollmorgen war wieder einmal wegen Wilddieberei angeklagt. Nun stand er drinnen und beteuerte: „Ganz gewiß up'n gläunigen Stein! Ich hefft nich dahn, Herr Amtsverwalter.“

Es war nichts herauszubringen. „So wollen wir den Zeugen hören“, sagte ärgerlich der Amtsverwalter. „Rufen Sie mal den Zeugen Haud herein!“ und der alte Amtsbdiener ging. — Das war unvorsichtig vom Amtsverwalter. Er hätte ebenso gut Müller oder Schulze fordern können, denn jedes Dorf im Amt hatte seine zehn Familien Haud aufzuweisen. Aber er war auch erst vor kurzem hierher versetzt.

Möne trat ein. „Bist du der junge Haud?“ — „Jawoll, Herr Amtsverwalter, un ick wull man bloß fragen, ob Sei of —“

„Hier hab ich zu fragen, und du hast zu antworten!“ Der Beamte sprach mit entschiedenem Ton. „Du bist schon über sechzehn Jahre?“

„Dat füll ick meinen, Herr Amtsverwalter! Ich bin all äwer twintig. Un ick wull man bloß fragen —“

„Gar nichts hast du zu fragen! Du sollst hier den Zeugen eid ablegen. Weißt du, was es mit dem Eide auf sich hat?“

Möne erschrak. „Herr Amtsverwalter, ick wull ja doch man bloß —“

„Mund halten! Auf Meineid steht Zuchthaus, und an deine Seligkeit hast du auch zu denken.“

Möne sah ängstlich nach der Thür. „Herr Amtsverwalter, ick wull —“

„Wenn du mich noch ein einziges Mal unberufenermaßen unterbrichst, laß ich dich wegen Ungebühr auf der Stelle einstecken!“ Dazu raffelte der Amtsbdiener vernehmlich mit dem großen Schlüsselbunde.

Da entfiel dem Burschen der Mut, und er schwur bei Gott und seiner Seelen Seligkeit, daß er nichts denn die reine Wahrheit sagen wolle.

Der Amtsverwalter setzte sich wieder. „So,

nun mach nicht so viel Umschweife! Erzähle kurz und bündig, was du von Kollmorgens Wilddieberei weißt!"

„Je, Herr Amtsverwalter, dor weit ick nicks nich von. Awer as ick rin raupen würd, dunn kem grad Stoffer Hauck von'n Liepen rin. Dei mag dor woll wat von weiten. Ich wull man bloß fragen, ob Sei ok Eier köpen wullen. Sturzenbecker säd dorvon.“

Der Beamte fuhr wild auf. „Infamer Bengel! Warum hast du das nicht gleich gesagt?“

„Je, Herr Amtsverwalter, Sei leten mi jo nich utreden.“

Möne kam ungesegnet hinaus, und hinter dem Horn setzte er sich am Graben nieder und überdachte sein Geschick. „Bi Däms bün'k noch so dorvon affamen, un bi Ratzeborg bün'k de Franzosen utknäpen. Awer dit geiht noch äwer Däms un de Franzosen. Wo is't mägellig, wo is't mägellig!“ — Dann nahm er seinen Korb wieder auf den Arm. Heiß schien die Sonne, und schwer drückte der Korb. Verdrossen trug Möne an seiner Last. Aber nicht lange. „An doran sünd bloß de verdammten Eier schuld!“ schloß er seinen Monolog. Dann nahm er seinen Korb vom Arm, — ein kurzer Ruck, und sämtliche Eier lagen im Graben.

An seinem Zeugeneid trug er länger. Es dauerte über ein Jahr, bis er's verwunden hatte. Da brauchten die Russen ein Einsehen und brachten ihn auf andere Gedanken. Er hat's ihnen aber nicht einmal gedankt.

Denn nach den Franzosen kamen die Russen ins Dorf. Aber sie kamen als Alliierte, und Jung Möne wußte, was sich schickte. Darum ging er ihnen bis zur großen Haustür entgegen. Doch nicht weiter. Erfahrung häufiger Schläge lehrt Vorsicht, und bis zur Stunde besaß Möne keine Übung in russischem Umgang, wohl aber im französischen.

Nachdenken über menschliche Schönheitsideale hatte sein Gemüt noch nie beschwert. Aber was ihm da auf schmutzigem Klesper in den Hof geritten kam, dünkte ihn so häßlich, daß ihm vor starrem Staunen der Mund offen stehen blieb. Doch nicht lange. Denn ein wohlgezielter alliierter Faustschlag fuhr ihm unter das Kinn, und dazu erklang in heiserem Bass die russische Be-

grüßung, und die lautete kurz und entschieden: „Wutki!“ — Möne wich einige Schritte zurück auf die große Diele, aber der Befreier kam auf seinem dünnen Rößlein hinterdrein. „Wutki!“ schrie er noch einmal und zum drittenmal.

Aber nicht zum vierten. Denn Möne riß ihn mit starker Faust vom Röß, warf ihn über die Häcksellade und schlug ihn windelweich: „Wer is nu Wutki? Bün ick Wutki, odder büst du't?“ Dieser Beredsamkeit gab der Alliierte zuletzt nach. Er wurde sanftmütig wie ein Lamm und geschmeidig wie ein Kalb. Da nahm Möne ihn bedächtig von der Häcksellade herab, und dann feierten sie beide Versöhnung. Freilich war das schwache Wurzelbier, das Möne ihm im größten Topf zutrug, „nir dobra“; doch genügte ein Seitenblick auf die Häcksellade, und er trank es wie den besten Fusel. Zur Belohnung durfte er dann seine Seele am schärfsten Spiritus laben. So schieden sie in voller Eintracht, wie es Verbündeten ziemt.

Am Abend kam er wieder, und etliche seiner schnaubbärtigen Genossen mit ihm. Hinterrücks griffen sie den Möne, und dann taten sie ihm, wie er ihrem Kameraden zuvor getan hatte. So ward das Gleichgewicht der Mächte wieder hergestellt. Das Fäßchen mit Wurzelbier ward wieder „nir dobra“ befunden, und sie ließen es in den Hof laufen. Aber ein fettes Kalb, zwei wohlgenährte Hammel und fünf rundliche Gänse schienen „dobra“ zu sein: sie durften dem Befreier bis vors Dorf folgen.

Von dem Tage an trug Möne eine motivierte Abneigung gegen russische Verbrüderung im Herzen, und wenn von der heiligen Allianz die Rede ging, spuckte er entschieden aus.

Wie Möne Hauck hin pflügen ging und ein Königreich fand.

Saul, der Sohn Kis, ging aus, seines Vaters Eselinnen zu suchen. Als er nach etlichen Tagen heim kam, trug er das Haupt hoch und schritt frei einher, denn er hatte ein Königreich gefunden. Sucht oder findet heute jemand irgendwo einen Dohs oder Esel, soll er darum doch nicht gleich glauben, daß ihm nun auch allemal ein Königreich zufallen müsse.

Die schöne Libussa sandte Boten aus vom



Dorfschmiede in Mecklenburg Aufn. v. Will

Ezechenhofe und hieß sie einen Mann suchen, der vom eisernen Tisch sein Brot aß. Die Boten gingen hin und fanden den Przemysl, wie er sonder Ahnung großer Ehren hinter dem Pfluge sein Frühstück aß. So geschah es, daß der Bauer Libussas Hand gewann und der Ezechen König ward. Wer heute auf dem Felde vespert, soll darum nicht wöhnen, daß er, eh und bevor die Sonne sinkt, zu hohen Ehren eingehen wird. Denn solches geschieht selten.

Möne Hauck wußte nichts von Przemysl, und seine Wissenschaft von Saul war allgemach in erheblichen Nebel und starke Dämmerung gesunken, denn seit etlichen fünf und zwanzig Jahren hatte er wenig von dem Sohne Kis vernommen. Es war schade darum, es hätte sich ihm sonst ein schön Gleichnis ergeben. Nun schritt er am nebligen Septembermorgen ohne viel Gedanken hin durch Feld und Ried, seine Pferde zu suchen und ging über die Berge, wie vor Zeiten Saul über das Gebirge Ephraim und durch die Ebene Saalim zog. Und wußte nicht, daß am selben Tage in südwest-mecklenburgischer Dorfeinsamkeit und sonnenbeschieneinem Feldfrieden die

Historien von Saul und Przemysl zumal geschehen sollten. An ihm selbst und bis ans Ende.

Der Morgenwind strich frisch und feucht daher, und in die dichten Nebelmassen kam allmählich Bewegung. Formlos schoben sie sich von den Wiesen herüber. Hier und da schien es, als wollten sie sich zerteilen und freien Durchblick gestatten. Aber es war noch zu früh am Tage, die Sonne mochte kaum vor einer Stunde aufgegangen sein. Die Tannen am Wege schüttelten die Tropfen von ihren Nadeln, und die winzigen Tröpflein, die an den zarten, grauen Fäden des Altweibersommers saßen, zitterten im kühlen Morgenwind. Auch Reinecke zog mißmutig durchs Revier. Es war unfrohes Wetter, und wie fröstelndes Herbststahnen lag's auf der Niederung. Nur Möne Hauck hatte deß nicht acht.

Unbekümmert zog er quer durch Feld und Busch, und wo er an ein Rinnsal kam, setzte er langsam und mit schwerem Sprunge hinüber, daß das Wasser an den hohen Kniestiefeln emporspritzte. Die nassen Erlenblätter streiften ihm oft das Gesicht, denn er war des Bückens ungewohnt: eines Hauptes länger denn alles

Volk, von breiten Schultern und mächtiger Brust. Die sog behaglich und in vollen Zügen die schwere, feuchte Luft ein, wenn er auf einen Augenblick die kurze Pfeife aus dem Munde nahm. In dem breiten Gesicht lag viel rüstige Arbeitslust und gesunde Lebensfreude. Nur etliche Fältlein waren darein gegraben. Die stammten aus der Zeit, da er vor Jahresfrist sein junges, stilles Weib begrub, die sein Haus leer ließ. Schier ungermanisch sprang allein die mächtige Hakennase vor. Doch war sie das Erbteil seiner seligen Mutter, die vom Hakenhofe stammte, und alles, was zum Hakenhofe gehörte oder eine Hakentochter freite, vererbte unweigerlich die Hakennase als hervorragendes Merkmal des Geschlechts. Die blauen Augen blickten klug und gut, und das war ebenfalls mütterliches Erbteil und zugleich Entschädigung oder Ausgleich der Gaben durch Mutter Natur.

Die guten, blauen Augen sahen eben ziemlich ratlos in den Nebel hinein und aufmerksam lauschte Möne Hauck auf das, was ihm durch den Nebel mühsam zum Ohre drang. Aber es war nichts zu hören als der heisere Ruf einer Krähe vom Buchenberg her, oder vom Dorf herüber das ferne Bellen eines Hundes und der leise Fall der Tropfen von den Birken. Und der Bauer stand doch just im Pappengrunde, wo die Dorfpferde zum Andenken an glücklichen Sommerurlaub die letzten weichen Halme pflückten, und wo die Füllen zum letztenmal in goldener Jugendfreiheit umhertollten, ehe sie halbverwildert für den engen Stall zu winterlanger Nacht eingefangen wurden. Aber die Kornernte dieses Sommers zog sich ungebührlich in die Länge, und die Leitstuten suchten sich wegen verschmälerter Bilanz nachträglich durch Weidewechsel zu entschädigen. So waren sie auf und davon und war nichts zu sehen denn zerstampfter Weidgrund. Die Spuren mochten schon drei Tage alt sein.

Darum wandte sich Möne Hauck und spähte ein Stücklein Wegs hinein in die Ausläufer der Fabelheide, wo Rosseshuf tönend auf braunen Naseneisenstein schlägt. Aber auch dort fand er sie nicht. Und von dannen zog er längs der Toten Laxe hinüber zur Nachkoppel, wo die weiße Frau der Sage die gelbleuchtenden Himmels-

schlüsselchen pflückt, um in den Berg zu gelangen. Und fand sie nicht. Es war schon zwei Pfeifen Wegs, und wie er das schwarze Wasser im Rinderfoll zur Seite sah, brach die Sonne durch den Nebel. Als er aber auf dem Laterberg stand, trug ihm der Wind einen matten Ton vom Lasenried zu. Möne kannte den Ton. Er kam aus der Nöchel, der alten Glocke mit Holzklöppel, wie sie die Leitstuten vor Zeiten am Halse trugen. Da schob er die Pfeife in die Tasche und stieg langsam den Berg hinab.

Nur die Füllen machten einen Versuch, auf flüchtigen Hufen die freie Wiesenfläche zu gewinnen. Die Stuten sahen ihm mit wehmütiger Erwartung entgegen, und Bliß, der Fuchswallach, wußte, daß seine Zeit gekommen. Aber das Gras war nachgerade etwas zäh geworden, dazu das Nachlager feucht und kühl. Darum gab's kein allzu schweres Scheiden. — Ein fester Griff in die Mähne, und mit sicherem Schwunge saß der Bauer auf dem Bliß. Dann ein scharfer Pfiff auf dem gekrümmten Zeigefinger, ein prüfender Blick auf die acht herantretenden Pferde und Füllen, und in tausendem Galopp, ohne Sattel oder Zügel, ging's dem Dorfe zu. Es wurde wirklich hohe Zeit zur Winterbestellung. Die übrigen wandten nur wenig das Haupt. —

Es war ein sonderbarer Anspann da draußen auf dem Hornfelde, und wer zu beschaulicher Reflektion neigte, mochte Anlaß nehmen, ein Mehreres über den Tiersehug der Alten zu reden und daran etliche nuzbare Winke über den Ausgleich der Temperamente zu knüpfen. Der Boden war leicht und die Furche nur flach, auf daß nicht die wilde Erde heraufgepflügt werde. Auch Möne Hauck mied sie, wie er seinen Vater sie hatte meiden gesehen. Das Tiefpflügen war im Dorf noch nicht aufgekommen. Aber doch gingen vor seinem Pfluge zwei Pferde und vier Ochsen, als gelte es, die Erde in ihren Tiefen zu durchfurchen. Mutwillig drängten die beiden Pferde vorwärts, in gemächlicher Stetigkeit zügelten die Ochsen der Kasse Ungestüm. Und Möne Hauck ging, die Keine über die Schulter geworfen, mit eindringlichem Hü! und Gott! hinter dem Pfluge. Bisweilen schlug er auch mit dem Stock auf die Keine, um seinem Ruf Nach-

druck zu geben, und dann erhoben sich die Krähen hinter ihm schwerfällig aus der Furche, um sich auf etliche Flügelschläge Entfernung wieder nieder zu lassen. Aber die Ochsen ließen sich im ruhigen Gleichmaß ihrer Schritte nicht stören. Sie sahen gleichmütig vor sich nieder, als philosophierten sie voll Tiefsinn über die Rätsel neutralen Ochsenlebens, oder über die Vergänglichkeit alles Irdischen, zartes Gras und graugelbe Stoppeln eingeschlossen. Und derweil legte sich langsam ein Streifen schwarzer Erde neben den andern, schnurgerade, als hätte der Feldmesser der großherzoglichen Kammer sie höchstehändig nach seiner Meßrute gezogen. Das gab Linien, von denen heute noch die Nachwelt mit mäßigem Zusatz von Reid sagt, daß sie in keiner praktischen Bauerngeometrie mehr vorkommen. Die gerade Furche war aber auch Möne Haucks Stolz, und sprang der Pflug einmal ab, so empfand er's wie eine ihm persönlich widerfahrene Ehrenkränkung.

Langsam schloß sich Furche an Furche, und aus den Furchen stieg der gute Geruch der Erde, den schon der alttestamentliche Geschichtsschreiber preist, der in starker Manneskraft wohl selbst einst den Pflug über steinigem Boden führte, — der Erde, die ihren Segen noch immer dem aufgetan hat, der bedächtigen Sinnes und im Schweiß seines Angesichts den Pflug über die Scholle führt. Und darüber hin ging das milde Leuchten der Septembersonne,

die heute beim Scheiden die graugelbe Stoppel grüßte, wie sie einst den grünen Halm voll treibender Kraft gegrüßt hatte.

Zum letzten Mal warf der Bauer den Pflug auf der Ahnwinde herum, die letzte Furche ward gezogen. Ein kurzes Pr! den Pferden, ein Oha! den Ochsen, und die Tiere standen. Hauck zog ein Stück Schwarzbrot aus der Tasche, dazu ein ansehnliches Stück Dreidraht. Dann saß er nieder auf moosbewachsenem Wall und aß mit dem Bewußtsein eines Menschen, der sein Vesperbrot verdient hat. Der Speck war gut, aber er hatte doch anders geschmeckt zu der Zeit, da die Frau noch lebte, und Möne's Sinnen ging rückwärts. Seine Schwester wollte im nächsten Frühjahr heiraten, und Mönes Augen sahen vorwärts. Er mußte wieder eine Frau im Hause haben. Hm ja! Die Dörte Steinmann, des alten Schulzen Tochter, hatte seine Frau in der letzten Krankheit gepflegt. Hm ja! Der Alte war gestorben, und nun konnte sie auch nicht gut im Hause bleiben. Hm ne! Sie war eine forschende Wirtschaftlerin, und über die Speckseiten und Schinken im Rauchwiemen des Schulzenhauses ging ein gutes Gerücht im Dorf. Und erst ihre Würste! Mit Freudigkeit dachte er an das letzte Schlachtfest auf dem Schulzenhofe. Dörte war auch sonst nicht uneben. Hm ne! Es ward ihm wohl unter diesem Gedanken.

(Wird fortgesetzt.)

In der Lewig  
(Eigene Aufnahme)

